

Glanzvoller Start in den Frühling mit den „Fränkischen Rebläusen“

Frühjahrskonzert provozierte gut 500 Besucher zu standing ovations



Die beiden Solotrompeter ersetzten locker die Pistolenschützen im Italowestern zur Musik von Ennio Morricone. Die Leitung der „Rebläuse“ hatte wieder Bernd Hofmann.

Die 64 Musikerinnen und Musiker der „Fränkischen Rebläuse“ Bürgstadt nahmen am Samstagabend gut 500 Besucher in der ausverkauften Mittelmühle wieder einmal mit bei ihrem traditionell glanzvollen Start in den Frühling und sie wurden mit minutenlangem Beifall der Zuhörer belohnt, die es nicht mehr auf ihren Sitzen hielt. Unter der souveränen und erfreulich uneitlen Leitung von Bernd Hofmann und mit der informativen und lockeren Moderation von Jürgen Fischar gab es in knapp zwei Stunden eine facettenreiche, kurzweilige Reise durch Zeiten, Stile und Kulturen, bei der das Orchester, das fast zur Hälfte aus Frauen besteht und sich durch exzellente Jugendarbeit seit vielen Jahren auszeichnet, wieder einmal mit exakten Einsätzen, bruchloser Dynamik und nahtlosen Tempowechseln und mit den berühmten „sahnigen“ Übergängen in den Medleys selbst bei kritischen Zuhörern punktete. Eine weitere Stärke der „Rebläuse“, bei denen der Name keinesfalls Programm ist: das fast blinde Verständnis zwischen dem Orchester mit seinem geschlossenen Ensembleklang und den zahlreichen Auftritten von exzellenten Solistinnen und Solisten.

Bis heute gilt die Reblaus als einer der problematischsten Schädlinge im Weinbau, die „Fränkischen Rebläuse“ dagegen sorgen dafür, dass das Image des Weinorts Bürgstadt noch besser wird als es ohnehin schon ist. Das Programm am Samstag hätte kaum attraktiver sein können. Es begann schon mit festlichen „Aida“-Melodien wie dem weltberühmten ausdrucksstark interpretierten „Triumphmarsch“, entführte atmosphärisch überzeugend das Publikum vom Untermain mit „Joropo“ in die endlosen grünen Ebenen

des nördlichen Südamerika und zelebrierte mit den zwei Trompetern Paul Tabery und Christian Tabery das spannenden „Il Triello“ des Ennio Morricone so mitreißend, dass niemand den Pistolen im Italowestern nachtrauerte und jeder die Mutation des Triells zum Duell gerne akzeptierte. Die Reise durch Gefühlswelten und unterschiedliche Tempi in den „Kezmer Classics“ war ein Höhepunkt vor der Pause, was an der beseelten Interpretation des Orchesters, den vier glänzenden Solisten an Akkordeon, Klarinette, Sopran- und Altsaxophon und auf der Trompete lag, aber auch an der sensiblen Bearbeitung durch Johan de Meij. Die Bearbeitung der Schauspielmusik „Egmont“ des Ludwig van Beethoven durch Gerard Posch war sicher gekonnt, aber Beethoven-Kenner mögen dürften die klassische Interpretation durch gute Symphonische Orchester vorziehen.



Ausdrucksvoll interpretierten die „Rebläuse“ mit ihrem Dirigenten Bernd Hofmanns die Hits von „Earth, Wind & Fire“ zu anschaulichen Einblendungen auf der Leinwand.

Gar nichts zu „meckern“ gab es in der zweiten Hälfte, bei der die Zuhörer begeistert mitgingen. Das galt schon für das harmonische Medley der Hits der Soul- und Funkband „Earth, Wind & Fire“, für den atmosphärisch mitreißenden „Suaheligruß“ „Jambo Africa“ aus der Serengeti und für das rhythmische Medley „The Crasy Charleston Era“, das alle in die 20er Jahre des letzten Jahrhundert beamte. Genau so überzeugend erklangen Lebensfreude und Kraft von Conga, Salsa und Mambo in der dreisätzigen Suite „Danzas Cubanas“ – das letzte Stück des offiziellen Programms und ein faszinierender Gegensatz zur stimmungsvollen und ganz und gar unsentimentalen Interpretation von Eric Whitacres „The Seal Lullaby“ – bei stilvoll gedimmter Beleuchtung in der Halle und mit dem sensiblen Klavierspiel der Johanna Meder.

Bei den Rebläusen längst üblich: Minutenlanges Beifall der Zuhörer im Stehen und mehrere Zugaben. Nach dem „Zugabenrenner“ „The Typewriter“ setzte diesmal das Orchester mit Alfred Jaklitschs „Kimm

guot hoam“ den idealen Schlusspunkt unter das rundum gelungene Konzert mit zwei eindrucksvollen jungen Sängerinnen – Katharina Schneider und Hannah Schreck -, deren ausdrucksvolle Stimmen die Zuhörer mit guten Wünschen in die Nacht entließen: „Kimm guat hoam, wünsch i dir, dass dein Weg nit aus die Augn verlierst, Schild im Sturm, im Dunkel Liacht“ – Wünsche, die ja nicht nur auf Fränkisch sinnvoll sind.

Heinz Linduschka



Ein großes Orchester spielt große symphonische Blasmusik: die „Rebläuse“ mit dem Dirigenten Bernd Hofmann.